Dik, der Jungesselle, sieht wieder einmal schwarz

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

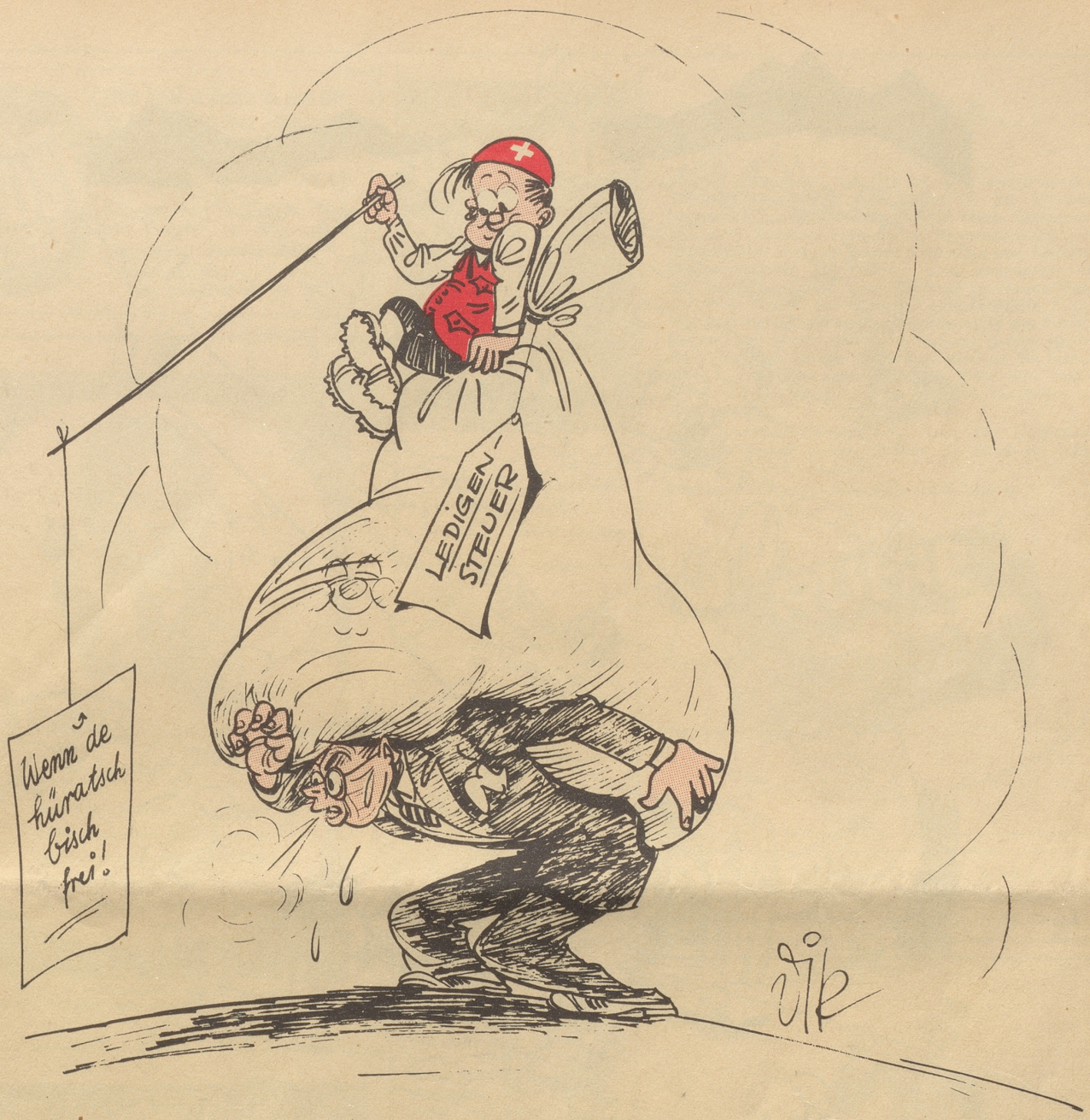
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Dik, der Junggeselle, sieht wieder einmal schwarz

Malen ist keine Kunst

Cassirer, der bekannte Kunsthändler und Mitbegründer der Berliner Sezession, schlendert an einer Vernissage durch die Säle seiner Ausstellung. Ein illustrer Besucher, den Cassirer persönlich führt, versucht es, auf Vorzüge einzelner Bilder aufmerksam zu machen. Cassirer hat dafür wenig Ohr, ihn interessiert vielmehr das «Janze», wie er als Berliner zu sagen pflegt. Als der andere das noch immer nicht kapiert und Hinweise auf dies und jenes Bild zu machen sich nicht zu enthalten vermag, ruft ihm Cassirer zu: «Ach was! Malen ist keine Kunst, aber ... hängen ... hängen muß man Bilder können! Und sehen Sie sich das an, wie diese Bildchen gehängt sind!» A. Gr.

Die unsichtbare Flamme

Chemiestunde. Der Versuch geht seinem Ende entgegen. Wir sind alle gespannt. Totenstille. Endlich werden wir durch die Worte des Professors aus unserer feierlichen Andacht herausgerissen: «Sehen Sie ... sehen Sie ... die unsichtbare Flamme!» Gf.

Geschäftsleute
schätzen die prompte und sorgfältige Bedienung der
Braustube Hürlimann
gegenüber Hauptbahnhof ZÜRICH

Cappuccino?
(sprich Kaputschino). Diesen wirklich delikat präparierten Kaffee trinken die Gäste jetzt, wie ehedem, in gleich guter Qualität im
Caffé Olimpia Lugano
beim Rathaus auf der Piazza Riforma
Telefon 22408 E. BARBAY